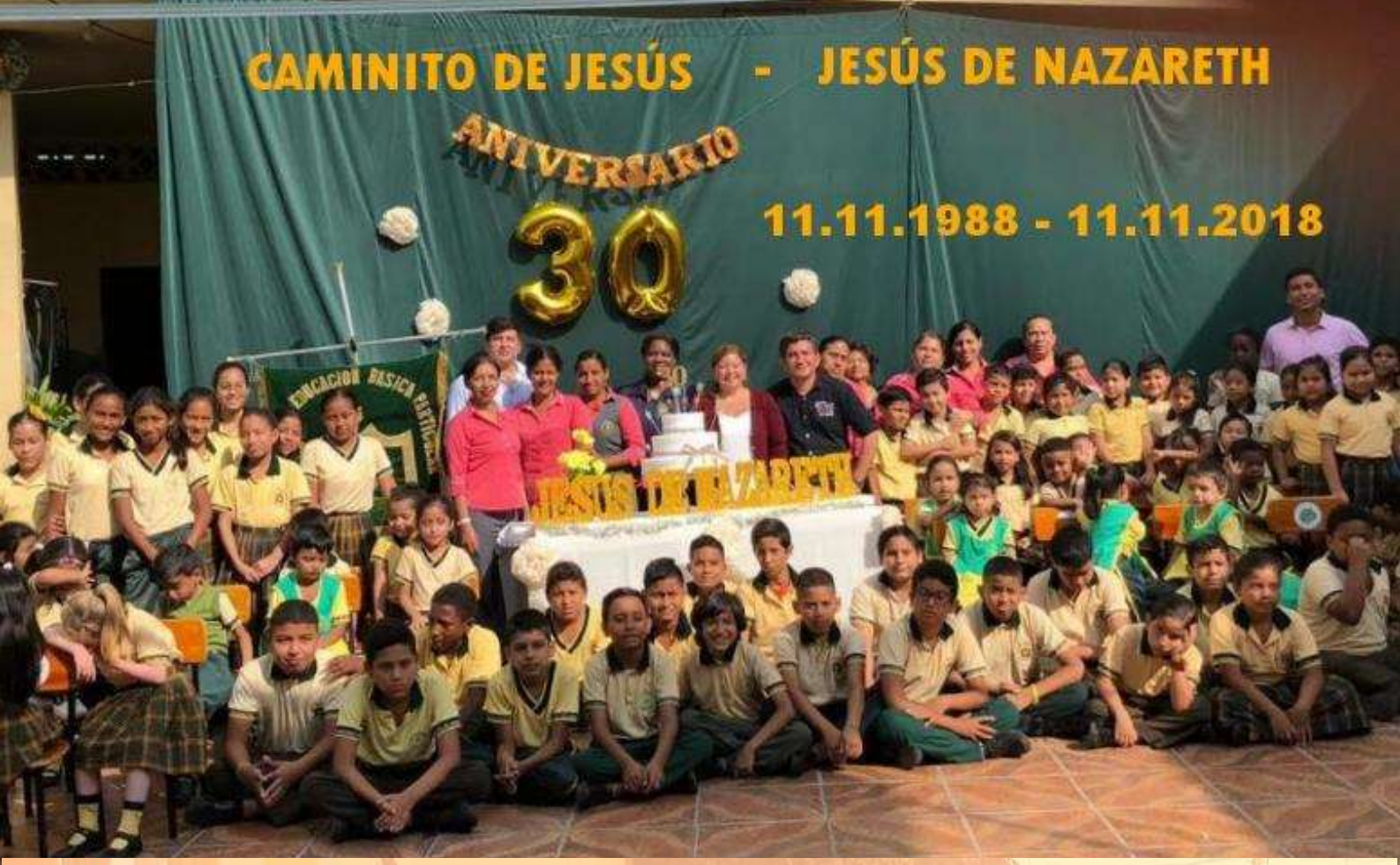


TÍA MARGARITA

OJALÁ E.V.

Inhalt

Einleitung 3

Mein Leben, meine Schule 4

Die Geschichte meines Lebens mit der Schule „Caminito de Jesús“ heute „Jesús de Nazareth“ 8

Bericht einer Patin / ehrenamtlichen Helferin 14

Bericht Praktikanten:

- Marion Schmelz 17
- Marie Maring 19

Reisebericht Marianne Reif Februar – März 2017 22

DIE SCHULE HEUTE 25

Bericht der Direktorin der Schule "Jesús de Nazareth" 27

Bericht der Lehrer 29

Bericht des Kassenwarts von Ojala e.V. 30

Partnerschaften:

- Kinderhaus Stenvort 32
- Schule Redder 33

DANKSAGUNG 35

Fotogalerie:

- Caminito de Jesús – Jesús de Nazareth 36
- Benefizveranstaltungen 42
- Paten und Praktikanten 45
- Vielfältiges Ecuador 49

Einleitung

Liebe Paten, Sponsoren und Freunde von OJALÁ e.V. ,

liebe an OJALÁ Interessierte,

Am 01.11.2018 wird die Schule "Jesús de Nazareth" in Guayaquil 30 Jahre alt. Wir nehmen dieses Ereignis zum Anlass, Ihnen diesmal anstelle des üblichen Rundschreibens eine kleine Broschüre zu senden, die zusammengefasst noch einmal einen Rückblick auf die Geschichte der Schule gibt und ergänzend dazu das heutige Alltagsleben in der Schule beschreibt. Es liegt uns am Herzen, dass Sie genau wissen, was mit Ihren Spendengeldern geschieht.

Aus Kostengründen wurden die Texte von Amateuren geschrieben, und die Fotos stammen alle aus privaten Beständen. Wir bitten zu entschuldigen, dass nicht alles perfekt gelungen ist. Natürlich hätten wir Ihnen auch lieber ein professionell erstelltes Buch im Hochglanzverfahren geschenkt, aber wir haben es vorgezogen, Ihre Spendengelder lieber direkt der Schule zukommen zu lassen als sie in ein Buch zu investieren.

Wenn Sie diese Broschüre durchblättern und die Fotos genau betrachten, können Sie sich sicherlich gut vorstellen, wie dieser Schulgeburtstag in der Schule "Jesús de Nazareth" gefeiert wird.

Viel Spaß bei der Lektüre. Vielleicht entdecken Sie Ihr Patenkind sogar auf einem der Fotos.

Ihr Ojalá-Team

Mein Leben, meine Schule

Ich wurde am 20. März 1955 in einem Randbezirk der Stadt Guayaquil als Tochter einer alleinerziehenden Mutter und Schwester eines älteren Bruders geboren.

Als ich 6 Jahre alt war, hatte ich eine Vision. Ich wollte als Erwachsene eine Schule für Kinder aus einkommensschwachen Verhältnissen gründen.

Als ich in die 1. Klasse ging, verfügte ich nicht über das notwendige Schulmaterial, wie es für jedes andere Kind normal ist. Meine Mutter hatte nicht die finanziellen Mittel, um mir das Schulmaterial zu kaufen, und das hat mich inspiriert, nach vielen Jahren meinen Traum zu verwirklichen.

Ich habe mein Lehramtsstudium am Instituto Normal Superior Nr. 8 in der Stadt Esmeraldas absolviert.

Nach meinem Studienabschluss erhielt ich eine Anstellung an einer Schule in Pijio im Bezirk Salitre als alleinige Lehrerin für 120 Kinder. Nachdem ich schon lange in dieser staatlichen Schule gearbeitet hatte, haben mich meine Schüler mitgenommen zu einem Volksfest auf dem Lande, und bei der Rückreise bin ich vom Pferd gefallen, auf dem ich nach Hause reiten wollte. Bei diesem Unfall erlitt ich einige gebrochene Rippen und verletzte mich am Fuß. 6 Monate nach meiner gesundheitlichen Wiederherstellung wurde ich an die Schule Dr. Granja Garces im Süden der Stadt Guayaquil versetzt.

Eines Tages wurde mir eine Vertretungsstelle an einer Schule der Gemeinde Pascuales angeboten. Ich akzeptierte diesen Job mit Begeisterung, denn der Ort gefiel mir. Ich sprach dort viel mit den Eltern der Schüler und stellte ihnen mein Idee von der Gründung einer Schule vor. Mit der Hilfe einiger Einwohner fand ich ein kleines Grundstück und eröffnete dort eine Schule gegenüber vom Marktplatz.

Der Ort war nicht gerade angenehm, aber es gab dort einen Raum, der genutzt werden konnte, um mit ein paar kleinen Kindern den Unterricht zu beginnen.

Nach einiger Zeit tauchte die Nachricht auf, dass im Stadtteil von Pascuales eine Landbesetzung stattfinden würde. Ich war von dieser

Nachricht gleichzeitig überrascht und erfreut. Ohne Zeit zu verlieren nahm ich Kontakt auf zum damaligen Gemeindevorstand und bat ihn um 6 zusammenhängende Bauplätze zum Bau einer Schule für die Gemeinde.

Meine Angehörigen und Freunde waren über diese Nachricht nicht gerade begeistert. Sie betrachteten mich als eine "Verrückte". Einer armen Frau ohne finanzielle Mittel fiel plötzlich ein, eine Schule fern ihres Wohnorts zu bauen und den Einwohnern den Unterricht gratis zur Verfügung zu stellen. Diese Kommentare sind an mir abgeprallt. Ich machte weiter mit der Verwirklichung meiner Idee, soweit ich konnte, brachte die verlangte Summe zusammen und bezahlte die Grundstücke. Leider musste ich am anderen Ende der Stadt arbeiten. Als ich zurückkam nach Pascuales hatte ich schon ein Baugrundstück weniger, und derselbe Gemeindevorstand, der mir die Grundstücke verkauft hatte, hatte ohne Skrupel dieselben Grundstücke anderweitig weiter verkauft. Es war für mich ein ständiger Kampf, um das, was ich erworben hatte, zu beschützen, und so bat ich meinen Bruder um Hilfe und beauftragte ihn damit, die Baugrundstücke ständig zu überwachen. Zufrieden mit dem erreichten, teilte ich meinen Bekannten mit, dass ich nun endlich dass gefunden hatte, was ich jahrelang gesucht hatte und dass mein Traum nun Wirklichkeit werden würde.

Ich begann, mir Geld zu leihen und bat überall um Kredite, wo man mich kannte, und ohne die Einwohner von Pascuales zu kennen, bat ich sie darum, mir beim Bau einer Bambushütte zu helfen. Und das war die Geburt der Schule "Caminito de Jesus" am 11. November 1988 mit 25 Schülern. Im folgenden Jahr waren es schon 80 Schüler. Mit meinem geringen Lehrergehalt stellte ich zwei Helfer an. Es wurden 2 weitere Bambushütten mit Plastikdächern und Wänden gebaut, wovon es leider aufgrund starker Regenfälle nicht viele Fotos gibt. Meine Helfer und ich arbeiteten während dieser Zeit im

Schichtdienst, und 4 Jahre später hatte die Schule schon 220 Schüler, und alle Klassen waren komplett.

Als ich bemerkte, dass ich nicht in der Lage war, alle Kosten für den weiteren Betrieb der Schule zu zahlen, fiel meine Entscheidung, das Land zu verlassen.

Nach und nach wurde ich in Deutschland bekannt, und die Lehrerin Gisela Kopka half mir, einen Verein zur Förderung der Schule zu gründen, damit die Spender die Möglichkeit hatten, eine Spendenquittung zu bekommen und so den gespendeten Betrag von der Steuer absetzen zu können. Daraufhin begann ich unter meinen Bekannten Personen zu suchen, die bereit waren, die Schule zu unterstützen, und es kam die Idee für Patenschaften auf. Ich stelle den Kontakt her und diene als Brücke zwischen beiden Kontinenten mit dem Ziel, einen persönlichen kulturellen Austausch aufzubauen. Sowohl die Kinder als auch die Paten sind mit dieser Lösung zufrieden und haben regelmäßig Kontakt. Für mich ist nur die Liebe die Kraft, die mich bewegt.

Im Jahr 2001 wechselte de Währung sowohl in Ecuador als auch in Deutschland. Das hat zu Turbulenzen, Arbeitslosigkeit und einer Krise geführt. 2005 beschloss Herr Dr. Illescas (angestellter Direktor) von den Eltern der Schüler einen symbolischen Beitrag von monatlich 5 $ zum Unterhalt der Schule zu erheben. Dieser Betrag hat sich im Lauf der Zeit mehrfach geändert. Zurzeit zahlen die Eltern der Schüler 15 $ im Monat. Es können jedoch nicht alle Familien diesen Betrag aufbringen, was uns sehr traurig macht. Aus diesem Grunde ist es in den letzten Jahren in Ecuador ständig zu einer Instabilität bei der Bezahlung der Lehrergehälter gekommen. Gleichzeitig haben sich viele unserer Paten wegen Arbeitslosigkeit oder anderen Gründen von uns zurückgezogen. Andere Paten sind enttäuscht, wenn sie erfahren, dass ihr Patenkind die Schule gewechselt hat.

Trotz all dieser Wechselfälle bleibe ich mit Beständigkeit und Hingabe sowie meiner Liebe zu Kindern und der Bildung dabei, den Analphabetismus zu bekämpfen und den Kindern der Gemeinde und

Nachbargemeinden ein Bildungsinstitut zur Verfügung zu stellen, wo alle, die dort arbeiten, zufrieden sind und ich mit ihnen und den Kindern noch eine Zukunft von
weiteren 29 Jahren feiern kann.

Ich lebe weiterhin in Hamburg und bin seit 22 Jahren mit Fernando Delgado verheiratet. Die Kinder meines Bruders, meiner Freunde und die Kinder der Schule sind all die Kinder gewesen, die ich nicht haben konnte.

Die Geschichte meines Lebens mit der Schule „Caminito de Jesús“ heute „Jesús de Nazareth“

Alles begann 1995. Ich war Lehrerin einer 8. Realschulklasse in Hamburg. Im Fach Erdkunde beschäftigten wir uns mit dem Thema „Die Dritte Welt“.

Ich hatte die Idee, dass die Schüler und Schülerinnen nicht nur durch Bücher und Videos Informationen erhalten sollten, sondern auch durch direkte Kontakte mit Jugendlichen aus einem Entwicklungsland. Da ich spanisch sprechen konnte, suchte ich nach einer Möglichkeit in einem lateinamerikanischen Land. Ich fragte einen chilenischen Bekannten, ob er ein Projekt in seinem Heimatland kenne, das für meine Idee interessant wäre. Er erzählte mir, dass er eine ecuadorianische Freundin hätte, die eine Grundschule in einem Armenviertel von Guayaquil gegründet hatte, und die dringend Hilfe benötigte.

So lernte ich Margarita kennen. Wir trafen uns, und sie erzählte mir viel über ihre Schule „Caminito de Jesús“. Das war genau das, was ich gesucht hatte. Für die Sommerferien hatte ich schon geplant, meine spanischen Sprachkenntnisse in einem lateinamerikanischen Land zu verbessern. Warum nicht in Ecuador? Ich blieb drei Wochen in Quito und nahm an einem Sprachkurs teil. Anschließend flog ich nach Guayaquil, um mir die Schule „Caminito de Jesús“ anzusehen. In Guayaquil wurde ich herzlich von der Schulleiterin Berta empfangen. In ihrem Haus sollte ich die kommenden 2 Wochen leben.

Die Familie war sehr nett, und der 17jährige Sohn überließ mir sein Zimmer und schlief bei seinen Eltern. Am Montag nach meiner Ankunft fuhr ich mit Berta zur Schule. Wir erreichten ein Stadtviertel, das wir Europäer Slum nennen würden. Er hieß „San Nicolás“ und lag auf einem Hügel in der Nähe einer großen Ausfallstraße. Die Mehrheit der Häuser bestand aus Schilfrohr, viele waren auf Pfählen gebaut. Berta erklärte mir, dass in der Regenzeit die unbefestigten Straßen verschlammen, und durch den Pfahlbau gelangt das Wasser nicht in die Häuser. In dem Viertel gab es keine Kanalisation, kein fließendes Wasser und keine Stromversorgung.

Die Bevölkerung erhielt ihr Trinkwasser mit Hilfe von Tankwagen. In den Straßen gab es jegliche Art von freilaufenden Haustieren, und viele Kinder waren auf dem Weg zur Schule. Und dann sah ich sie: die Schule „Caminito de Jesús“

Das Eingangsgebäude war im Bau, und das Lehrerzimmer, das Rektorenzimmer und ein Klassenraum waren fast fertiggestellt. Gegenüber, auch noch im Bau sah ich Toiletten und einen kleinen Kiosk und daneben einen Klassenraum aus Schilfrohr.

Als wir eintraten, waren schon viele Kinder gekommen und tobten lachend auf dem kleinen, unbefestigten Schulhof. Einige beobachteten mich mit

Neugier. Dann kamen die Lehrkräfte, und Berta stellte mich ihnen vor. Wenig später stellten sich alle Schülerinnen und Schüler nach Klassen geordnet auf dem Schulhof auf. Es gab 4 Klassenstufen: Vorschule, 1., 2. Und 3. Klasse. Berta stellte mich den Kindern vor und erklärte ihnen, dass ich in den kommenden 2 Wochen an einigen Unterrichtsstunden teilnehmen würde.

Die Kinder marschierten in ihre Klassenräume. Ich begleitete Berta zum Klassenraum der 2. Und 3. Klasse. In dem aus Schilfrohr gebauten Klassenraum unterrichteten 2 Lehrerinnen gemeinsam die Schülerinnen und Schüler der 2. Und 3. Klasse. Es war sehr laut und es war schwer sich zu konzentrieren. Aber mich beeindruckte, mit welchem Interesse und mit welcher Freude die Kinder die Anweisungen der Lehrerinnen befolgten.

Diese waren auch sehr engagiert, obwohl sie kaum Arbeitsmaterial hatten, um den Unterricht abwechslungsreich zu gestalten. Am letzten Tag der ersten Woche gab es mir zu Ehren eine kleine Feier, bei der die Schülerinnen und Schüler mit Hilfe der Lehrerinnen und Lehrer Tänze aufführten, Lieder sangen und Gedichte aufsagten. Es gab keinen Plattenspieler mit Musik, nach der die Kinder tanzten, sondern ein Lehrer sang mit Hilfe eines mechanischen Lautsprechers. Aber mit welcher Freude waren die Kinder bei der Sache!

Die Tage in Guayaquil vergingen wie im Flug. Für mich war es eine Zeit voller Emotionen und mit Erfahrungen, die ich nie vergessen werde.

Kurz nach meiner Rückkehr nach Deutschland traf ich mich mit Margarita und ihrem Mann Fernando. Gefüllt mit eindrucksvollen Erinnerungen an die Schule „Caminito de Jesús” erzählte ich ihnen von meinen Abenteuern.

Dabei entwickelte sich die Idee, einen gemeinnützigen Verein zu gründen, der die Schule finanziert und verbessert, damit die Kinder in San Nicolás eine bessere schulische Ausbildung bekommen. Wir trafen uns viele Male mit Angehörigen und Freunden von Margarita und Fernando und schließlich begann unser Plan, einen Verein zu gründen, Realität zu werden.

Unsere nächste Aufgabe war, einen Namen zu finden. In der Nacht nach unserem letzten Treffen wachte ich plötzlich auf, und mir schoss wie der Blitz ein möglicher Name in den Kopf: OJALÁ, **O**rganización de **J**óvenes **A**lemanes y **L**atino**A**mericanos (ojalá bedeutet hoffentlich)

Am folgenden Tag rief ich Fernando an und präsentierte ihm meine Idee. Er war sofort einverstanden und beglückwünschte mich.

Doch es sollte noch fast ein Jahr vergehen, bis im Oktober 1996 unser gemeinnütziger Verein Ojalá e.V. offiziell im Register eingetragen wurde.

Unsere erste Aufgabe war Paten für die Kinder und Sponsoren zu suchen, die uns bei der Konstruktion neuer Klassenräume finanziell unterstützten.

Die Gebäude mussten aus Stein sein, denn in den Schilfrohrhütten zerstörte ein einziger kräftiger Regenschauer das Unterrichtsmaterial. Und es mussten die Gehälter neuer Lehrkräfte bezahlt werden, denn diese brauchten wir, um eine vollständige Grundschule einzurichten. Durch den Briefaustausch zwischen Kindern und ihren Paten mussten wir Übersetzungsarbeit leisten, denn nur wenige unserer Paten sprachen spanisch.

Hinzu kamen Aufgaben, die alle Vereine unserer Art leisten müssen, wie Abrechnung, Austausch mit den Behörden, Informationen für Paten und Sponsoren schreiben und vieles mehr. Mit der Hilfe vieler ehrenamtlicher Mitarbeiter gelang es uns, viele unsere gesteckten Ziele zu erreichen.

Außer ehrenamtlich für Ojalá e.V. zu arbeiten, war ich und bin es bis heute, Patentante.

Mein erstes Patenkind hieß **Alondra.** Ich lernte sie im Juli 1997 kennen.

Sie war ein Mädchen von fast 7 Jahren, für ihr Alter sehr klein, aber sie steckte voller Energie. Ich erinnere mich bis heute daran, dass sie übergroße Stiefel zu ihrer Schuluniform trug. Ich mochte sie vom ersten Moment an sehr gerne, und sie liebte mich ebenfalls. Sie hatte 2 Geschwister, und ihr Vater war Musiker und Kunstmaler. Ich besuchte die Familie viele Male, wenn ich in Guayaquil war, und immer fühlte ich mich sehr wohl bei ihnen. Es gab viele Gespräche und ich war unendlich glücklich, diese tolle Familie kennen gelernt zu haben. Obwohl die Eltern sehr arm waren, kämpften sie immer dafür, ihren Kindern eine gute Schulausbildung zu ermöglichen.

Als ich der Mutter das erste Mal einige Dollar für Alondra schenkte, fragte sie mich, ob sie einen Teil des Geldes auch für Zahnpasta verwenden dürfte. Natürlich war ich einverstanden. Nun, ich unterstützte die Familie wirtschaftlich, aber das, was ich dafür zurückbekam, war mehr wert als alles Gold der Erde: menschliche Wärme, Vertrauen und viel Liebe, und immer ein herzliches Willkommen in ihrer Welt.

Ich begleitete Alondra bis 2002, als die Familie nach Kolumbien zog, weil der Vater dort Arbeit gefunden hatte. Per E-Mail blieben wir noch einige weitere Jahre in Kontakt. Aber 2005 brach der Kontakt aus unbekannten Gründen ab. Ich war darüber ziemlich traurig.

Doch plötzlich, im Jahr 2014 erhielt ich eine Nachricht von Alondra per Facebook, in der sie mir mitteilte, dass sie wieder in Guayaquil lebte. Die Freude war riesig, als wir uns 2015 wiedertrafen. Alondra war inzwischen 25 Jahre alt, verheiratet und hatte eine süße 5jährige Tochter. Als ich Alondra im Hause ihrer Eltern besuchte, war die ganze Familie versammelt, und wir redeten viel und sangen Lieder, bei denen uns Alondras Vater auf der Gitarre begleitete. Wir verbrachten unvergessliche Stunden zusammen. Mit Sicherheit wird es ein Wiedersehen geben, wenn ich das nächste Mal nach Guayaquil reise.

Bis heute habe ich mehrere Patenkinder gehabt, einige zusammen mit meinem Mann, und auch meine Klassen hatten immer ein Patenkind.

Wenn ich mir die Fotos ansehe, erinnere ich mich an alle. Besonders erinnere ich mich an **Sarita**, ein Kind mit autistischen Zügen, die in der Grundschule unheimlich viel lernte. Als ich sie kennenlernte, hatte sie fast keinen Kontakt zu ihren Klassenkameradinnen, konnte weder lesen noch schreiben und war nicht in der Lage, mich zu umarmen. Manchmal lief sie schon weg, nur weil sie mich begrüßen sollte.

Doch am Ende der Grundschulzeit überraschte sie mich mit einem Geschenk ihrer Klasse, das sie mir offiziell während einer Präsentation zu meinem Abschied überreichte. Sie umarmte mich liebevoll und wich auch anschließend kaum von meiner Seite. Ich war total gerührt von der Entwicklung dieses Mädchens.

Mit einigen Patenkindern aus der Vergangenheit habe ich über Facebook immer noch Kontakt. Mit anderen treffe ich mich, wenn ich in Guayaquil bin. Z. B. mit **Karen,** die ich schon 1999 kennenlernte, die aber erst 2002 mein Patenkind wurde. Karen war ein sehr intelligentes Mädchen und war am Ende der Grundschule Jahrgangsbeste. Heute ist sie 26 Jahre alt und studiert in Guayaquil Medienwissenschaften.

Heute im Jahr 2018, nach 16 Besuchen der Schule „Caminito de Jesús“, die jetzt „Jesús de Nazareth“ heißt, schaue ich zurück auf 23 interessante und emotional geprägte Jahre und unvergessliche Erlebnisse und Erfahrungen.

Die Liebe, die die Kinder mir geschenkt haben und die Freundschaften, die ich geschlossen habe, und die hoffentlich niemals enden, bereichern mein Leben immer noch.

Ich denke an die Besuche in den Familien meiner Patenkinder, an die Teilnahme am Unterricht, die Pausen mit den Kindern auf dem viel zu kleinen Schulhof, an Ausflüge mit Kindern und einigen Lehrkräften, an die wunderschönen Präsentationen der Kinder, die die Lehrerinnen und Lehrer mit großem Einsatz organisiert haben, an die Lehrerkonferenzen und Schulfeiern mit leckerem Essen, und viele interessante Ereignisse mehr.

Einmal wurde ich sogar als Lehrerin eingesetzt. Ich musste in der 6. Klasse Mathematik unterrichten, weil der Lehrer krank geworden war. Nun, Mathematik zu unterrichten, war für mich kein Problem, aber auf Spanisch war es ganz schön schwer, zumal ich nur eine gute Stunde Zeit hatte, mich vorzubereiten. Aber die Kinder waren sehr aufmerksam und interessiert, so dass alles gut lief.

Aber nicht alles lief glatt mit unserer Arbeit bei Ojalá e. V. Es gab und gibt bis heute regelmäßig wirtschaftliche Probleme. Wir fanden nicht genug Sponsoren und Paten, vorgeschriebene Gehaltserhöhung für die Lehrkräfte, Gebäudeschäden und anderes führten manches Mal dazu, dass wir aufgeben wollten.

Aber wir kämpfen weiter, damit noch viele Generationen armer Kinder eine gute Schulausbildung bekommen und dadurch eine bessere Zukunft haben.

Gabriela

Melanie

Maribel

Robert

Dayana

Ariel

Tanz der Kinder der 1. Klasse 2015

Bericht einer Patin / ehrenamtlichen Helferin

Ich heiße Anke Tiedemann und bin seit 2009 Patin für das Schulprojekt "Escuela Jesús de Nazareth" (früher Caminito de Jesús) und habe in diesem Zeitraum 4 Kinder bis zum Schulabgang als Patin begleitet. Wir hatten eine sehr rege und intensive Korrespondenz.

Ich konnte miterleben, wie die Kinder immer klüger und reifer wurden, und als es gerade so richtig interessant wurde, haben die Kinder die Schule verlassen oder offiziell ihren Schulabschluss gemacht. Das war natürlich jedes Mal eine kleine Enttäuschung, aber mit Hilfe eines "Tricks" habe ich weiterhin Kontakt zu fast allen ehemaligen Patenkindern, indem ich die Patenschaft für ein jüngeres Kind der Familie übernommen habe, das noch die Schule "Jesús de Nazareth" besucht, und gern den "Briefträger" spielt. So bin ich stets auf dem Laufenden, was das Leben meiner Ex-Patenkinder betrifft. Zurzeit habe ich noch zwei Patenkinder, die mir viel Freude bereiten, weil sie am Leben in Deutschland sehr interessiert sind und viele Fragen stellen.

Nachdem ich 2010 in Rente ging, suchte ich eine sinnvolle Beschäftigung für meine neugewonnene Freizeit. Gern habe ich dem Ojalá-Team beim Übersetzen der Briefe der Kinder- und Paten geholfen sowie bei der Erledigung von allgemeinen Büroarbeiten und der Organisation von Benefizveranstaltungen.

Ich erledige diese Arbeiten ehrenamtlich, habe aber viel Spaß dabei und mag auch die Treffen mit anderen ehrenamtlichen Mitarbeitern, auf denen wir uns austauschen über die Möglichkeiten, wie wir noch mehr für die Schule tun zu können.

Zum Jahreswechsel 2013/2014 habe ich einmal Margarita nach Guayaquil begleitet. Das war ein ganz besonderes Erlebnis für mich. Ich durfte mich in

der Schule frei bewegen und auch unangemeldet in den Unterricht der verschiedenen Klassen hereinplatzen.

Was mich am meisten beeindruckt hat, war das liebevolle und freundschaftliche Verhältnis zwischen den Kindern und ihren Lehrern. Die Kinder kamen gern zum Unterricht und hatten auch viel Spaß beim Lernen. Ich habe fast bedauert, dass ich als Kind nicht diese Schule besuchen konnte.

Meinen Aufenthalt in Guayaquil habe ich auch dazu genutzt, die Familien meiner Patenkinder kennenzulernen und mit ihnen gemeinsam etwas zu unternehmen. Mein Verständnis für das Leben in Ecuador ist enorm gewachsen, und ich betrachte meinen Besuch in Ecuador, an der Schule und in den ecuadorianischen Familien fast als Bildungsurlaub, denn ich habe dort viel gelernt.

Da ich mich vor Ort persönlich von dem guten Zweck und der tollen Arbeit an der Schule überzeugen konnte, bin ich weiterhin begeisterte Förderin dieses Projekts und hoffe, dass Ojalá e.V. auch in den nächsten Jahren noch genug Sponsoren findet, um der Schule eine Chance zu geben, noch weitere 30 Jahre zu überleben. Das Geld der Paten und Sponsoren wird verantwortungsvoll verwaltet und nur für sinnvolle Anschaffungen ausgegeben.

Ich wünsche der Schule "Jesús de Nazareth" alles Gute für die Zukunft.

Bericht Praktikanten

Marion Schmelz

Von August 2010 bis Mai 2011 habe ich ein Praktikum an der Schule Jesús de Nazareth, die damals noch Caminito de Jesús hieß, gemacht. An meine Aufregung und Zweifel vor dem Abflug kann ich mich noch sehr gut erinnern. Rückblickend waren diese 9 Monate jedoch das Beste, was mir passieren konnte.Alles begann mit einem Anruf bei Margarita, der Gründerin der Schule, die in Hamburg lebt. Ihre Telefonnummer hatte ich über entfernte Verwandte bekommen. Margarita war auf Anhieb sehr herzlich und offen, ein Wesenszug, der mir später bei vielen Ecuadorianern aufgefallen ist. Sie hat mich direkt zu sich nach Hamburg eingeladen, um mir das Projekt besser erklären zu können. Gesagt, getan, 2 Wochen später saß ich bei Margarita im Wohnzimmer und habe mir Fotos von der Schule, der Stadt Guayaquil und dem Land zeigen lassen. Die Begeisterung Margaritas ist ansteckend und so habe ich mich nach einer Woche Bedenkzeit für das Praktikum entschieden.

Der persönliche Kontakt zu Margarita und das unbürokratische Verfahren bei der Bewerbung (die eigentlich gar keine war) hat mich überzeugt. Die Organisation meiner Reise verlief dann sehr schnell. Margarita organisierte mir die nötigen Dokumente zur Beantragung des Visums und ich ließ mich so oft impfen, wie noch nie in meinem Leben (schließlich weiß man nie und in den Tropen soll es ja einige Krankheiten geben- glücklicherweise ist mir keine davon je begegnet).

Leider ist es ojalá e.V. nicht möglich, ihre Praktikanten auch finanziell zu unterstützen. Ich kann die Stipendienprogramme des Daad (Deutscher Akademischer Auslandsdienst) empfehlen. Nach meiner Erfahrung ist es beispielsweise relativ unproblematisch möglich, einen Reisekostenzuschuss für Praktika im Ausland zu erhalten, der in meinem Fall etwa die Hälfte der Reisekosten deckte. Margarita hat für mich eine Gastfamilie gefunden. Meine Gastmutter war Lehrerin an der Schule Jesús de Nazareth. Schon bevor ich wusste, wer sie war hatte ich eine Freundschaftseinladung bei facebook von ihr. Mit vielen Ideen, Träumen und nichtsdestotrotz einer Menge Nervosität im Gepäck begann mein Aufenthalt in Ecuador dann schließlich mit der Ankunft am Flughafen von Guayaquil- begrüßt von heißer trockener Luft und Palmen.

Ich wurde von einer Lehrerin der Schule abgeholt und wir sind ersteinmal mitsamt all meinem Gepäck in die Schule gefahren. Nach über 20 Stunden Flug wäre mir in diesem Moment eine Dusche lieber gewesen, aber die Eindrücke, die auf mich einströmten, haben mich dies schnell vergessen lassen. Meine erste Woche in Guayaquil würde ich mit dem Wort „Reizüberflutung“ beschreiben.Die Stadt Guayaquil mit ihren großen Kontrasten, den ungewöhnlichen Pflanzen (Palmen, Mangobäume, Hibiskus- statt Buchsbaumhecken), dem Verkehrschaos, dem Lautstärkepegel, der sich aus laut rufenden Verkäufern, Gehupe und lateinamerikanischer Musik aus mehreren Quellen zusammensetzt. Meine Gastfamilie (Gastmutter mit drei Kindern), die in relativ einfachen Verhältnissen lebt und mich unglaublich herzlich aufgenommen hat, sodass ich mich direkt zu Hause gefühlt habe. Und schließlich und vor allem die Schule Jesús de Nazareth, welche in einem Viertel am Rande Guayaquils liegt.

Das Viertel, in dem die Schule liegt, sowie das Schulgebäude selbst wirken wahrscheinlich im ersten Moment erschreckend auf jeden, der an europäische Standards gewohnt ist. Fehlende Auststattung, sowie große Klassengrößen haben das Unterrichten zusätzlich erschwert. Die Kinder jedoch, die sich schon in der ersten Pause um mich ringten, weil sie von der neuen „señorita alemana“ gehört hatten, muss man einfach gern haben.

Verglichen mit deutschen Schulen, ist vieles anders an der Schule Jesús de Nazareth, deshalb ist es mir anfangs schwer gefallen, mich in den Schulalltag einzufügen und passende Aufgaben für mich zu finden. Mit der Zeit habe ich jedoch festgestellt, dass alle Lehrer Vorschlägen sehr offen gegenüber stehen und sich auch immer helfende Hände finden. So habe ich gemeinsam mit einer anderen Praktikantin einen zusätzlichen Englischkurs am Nachmittag angeboten, sowie eine der Schulmauern neu bemalt. Mit einigen Schülern habe ich Ausflüge unternommen und sie so auch persönlich besser kennengelernt. Auch als Vertretungslehrerin konnte ich aushelfen, wenn einmal Not am Mann war. Nach den 9 Monaten ist es mir sehr schwer gefallen, die Kinder sowie das Kollegium wieder zu verlassen. Mit vielen stehe ich immer noch in Kontakt.

Zusammenfassend war das Praktikum am Jesús de Nazareth eine der erfahrungsreichsten Zeiten in meinem Leben, in der ich viele gute Freunde gewonnen habe und die mir einen anderen Blick auf die einfachsten Dinge gegeben hat.

Marion Schmelz

Marie Maring

Nach meinem Abitur, im Sommer 2010, wollte ich nach Südamerika gehen, um das Land, die Bewohner, die Sprache und Kultur kennenzulernen. In Hamburg habe ich Margarita Richard und ihre Organisation Ojalá e.V. kennengelernt, die sich von Deutschland aus für die Schule Jesus de Nazareth in Guayaquil in Ecuador einsetzt. Margarita ist die Gründerin der Grundschule, die heute ein Haupt- und Nebengebäude und mehr als 200 Kinder umfasst. Die Entscheidung, an der Grundschule in Ecuador zu arbeiten und im Rahmen eines 9-monatigen Praktikums vor Ort die Schüler zu unterrichten, fiel ziemlich schnell. Im Vergleich zu anderen großen Organisationen, die Auslandsaufenthalte anbieten, ist die Arbeit mit dem Ojalá e.V. sehr familiär.

Im August 2010 flog ich nach Guayaquil, wo ich bei einer Freundin der Familie Richard wohnte. Da ich das erste Mal außerhalb Europa war und noch nie so lange alleine von zu Hause weg, war ich sehr froh, dass ich eine Gastfamilie vor Ort hatte, die Margarita kannte, zu denen ich vorab bereits Kontakt hatte und bei denen ich in guten Händen sein würde. Nach dem ersten Ankommen und Kennenlernen der Stadt ging es dann das erste Mal zur Grundschule, die ein wenig außerdem halb der Stadt, in einem Randgebiet namens Pascuales liegt. Die Schülerinnen und Schüler begrüßten mich unter Freudestrahlen und Umarmungen und es war gleich klar: hier bin ich willkommen. Zusammen mit Margarita entschied ich im Vorfeld, welche Fächer und Projekte ich unterrichten sollte.

Da Englisch sehr wichtig für die Kinder ist, hatte ich einige Englischstunden und übernahm aus Interesse noch das Fach Geographie. Zuvor hatte ich keinerlei Erfahrung im Unterrichten, hatte aber bereits mit Kindern zusammengearbeitet. Schnell wurde klar, dass der größte Teil der Arbeit an der Schule in den kleinen Projekten mit den Schülern bestand. Ob es nun das Organisieren eines Tags der offenen Tür oder eines Stadtfestes war, immer waren alle involviert und begeistert mit dabei. Nach ein paar Wochen entschied ich mich mit einer anderen Praktikantin, Marion, zweimal während der Woche einen Englischkurs am Nachmittag für interessierte Kinder zu geben.

Je nach Klassenstufe beschäftigten wir uns im Unterricht mit den von mir ausgesuchten Materialien. Wir schauten uns beispielsweise verschiedene Länder in Geographie an und sprachen über die einzelnen Kulturen, Sprachen und Unterschiede. Den Englischunterricht gestaltete ich ebenfalls mit verschiedenen Spielen zu unterschiedlichen Themen. Schnell wurde klar, dass die Kinder nicht wie bei uns in Deutschland Vokabeln aufschreiben, diese zu Hause lernen und am nächsten Tag auswendig können.

Das Familienleben spielt eine große Rolle bei der Bildung der Kinder. Um dies besser zu verstehen, besuchten wir einige Familien im Viertel, um uns selber ein Bild zu machen. Jedes Mal wurden wir wärmstens aufgenommen und waren immer willkommen. Viele Kinder haben es sehr schwer, teilen sich mit mehreren Geschwistern und ihren Eltern ein kleines Zimmer und müssen nach dem Unterricht noch arbeiten gehen, um die Familie zu unterstützen. Wir versuchten daher, den Unterricht aufzulockern. Kleine Projekte in Gruppen, Spiele oder Aufführungen halfen uns dabei. Am Ende meines Praktikums konnte ich sogar einige Fortschritte bei den Kindern feststellen, was mich natürlich ungemein stolz gemacht hat. Wenn eine Schulstunde vorbei war, ging ich in andere Klassen, um mir den Unterricht anzugucken oder bereitete im Lehrerzimmer andere Projekte vor. Die Pausen verbrachten wir mit den Kindern auf dem Hof, spielten Fangen oder unterhielten uns in kleinen Gruppen. Die Schülerinnen und Schüler waren alle sehr wissbegierig und wollten alles über das Leben in Deutschland wissen.

Ich kann jedem ein Praktikum an der Schule Jesus de Nazareth wärmstens empfehlen. Nicht nur bekommt man so einen direkten Einblick in das Leben vor Ort, unverfälscht und echt. Man wird direkt miteingebunden und hat eine Verantwortung gegenüber den Kindern. Auch heute noch, 6 Jahre später, blicke ich mit Freude auf diese Zeit zurück. Ich bin nach wie vor in Kontakt mit einigen Lehrern und erkundige mich regelmäßig nach den Kindern. Es ist schön zu sehen, wie sie sich über die Jahre hinweg entwickeln, auf welche weiterführenden Schulen sie gehen und wie es ihnen geht.

Das Schöne an der Arbeit mit Ojalá ist, dass man ein Teil der großen Familie ist. Nach meinem Aufenthalt in Ecuador war ich lange Zeit noch in Hamburg und immer wieder bei Margarita, half ihr beim Übersetzen der Briefe einiger Paten an ihre Kinder in Ecuador oder unterstützte den Verein bei verschiedenen Projekten und Thementagen, um neue Paten und Spender zu finden. Mittlerweile lebe ich nicht mehr in Hamburg und kann nicht mehr so oft vorbeikommen, um mir anzugucken, was die Arbeit macht, wie es der Schule und den Kindern geht.

Aber wenn ich mal zu Besuch bin, werde ich nach wie vor involviert und zum Mittagessen bei Margarita eingeladen. Soviel kann ich sagen: sie macht die besten Empanadas und ich bin sehr froh, Teil der Schule und Teil von Ojalá zu sein! **Marie Maring**

Reisebericht Marianne Reif Februar – März 2017

Nach 25-jähriger Freundschaft mit Margarita Richard bin ich erstmalig nach Ecuador, Guayaquil gereist. Die Gelegenheit ergab sich durch meinen Ruhestand und die Begleitung von Margarita war ideal die Schule endlich einmal zu besuchen.

Seit wir uns kennen ist die Schule, deren Auf- und Ausbau und die Zukunft der Kinder unser Ziel und unsere Sorge.

In letzter Zeit beunruhigte mich Margaritas Gesundheitszustand sehr und meine Meinung war, sie solle sich von diesem Stress befreien.

Sie hat mit sehr viel Energie und Freude eine riesige Leistung für die Ausbildung junge Menschen vollbracht, eine enorme Verantwortung getragen und immer wieder neue Möglichkeiten zur Unterstützung ihrer „Kinder“ gesucht.

Um ehrlich zu sein, ich habe nicht verstanden, warum sie an diesem Projekt so hartnäckig festhält.

Ich wollte es ihr ausreden damit sie auch mal an sich denkt, ihre Kräfte erschöpfen sich, und auch sie hat ein Recht auf Erholung. Ich wollte, dass sie kürzer tritt indem sie diese enorme Belastung abgibt.

Wir haben anfangs mit großer Begeisterung und Idealismus mitgeholfen, wir waren noch jung. Aber die Bereitschaft ermüdet mit der Zeit. Es ist viel ehrenamtlicher Arbeitseinsatz nötig, der niemals endet.

Nun war ich also dort angekommen. Ich stand vor diesem beeindruckenden Gebäude, zu dessen Existenz und Funktion auch ich etwas beigetragen hatte, erlebte die Freude der Schüler, Eltern und Lehrer über unsere Ankunft mit solcher liebevollen Herzlichkeit, dass ich beschämt und gerührt war. Noch nie zuvor war ich von so vielen Menschen ehrlich erfreut umarmt und geküsst worden, dabei kannten die mich nicht, wussten nichts von mir, hatten keinerlei Information warum ich eigentlich gekommen war. Mein Besuch war für sie sozusagen eine Ehre. Auf Grund meiner deutschen Mentalität war es mir peinlich, so viel Aufhebens um meine Person.

Dann kamen die Feier zum Semesterabschluss mit verschiedenen einstudierten Vorführungen der unterschiedlichen Altersstufen und

selbstverständlich danach ein Essen, von den Eltern vorbereitet. Es hat mich beeindruckt, in welchen freundschaftlichen Selbstverständlichkeiten alle miteinander umgehen, sehr familiär.

Auch die Kinder lieben ihre Lehrer. Sie fühlen sich zu Hause in ihrer "Schule", dem Zentrum ihres Stadtteils und der beliebte Treffpunkt von Jung und Alt. Alle beteiligen sich an ihrer Verschönerung und Gestaltung. Lehrer, Eltern und Kinder arbeiten Hand in Hand und sehr engagiert und vertrauensvoll miteinander. Sie sind zusammen gewachsen, haben von - und miteinander gelernt. Es hat sich sehr viel getan.

Auch das Bildungssystem hat sich in Ecuador verändert. Von den Lehrern wird Weiterbildung und Qualifizierung verlangt. Allerdings müssen sie alles aus eigener Tasche bezahlen. Die Löhne sind gering und reichen kaum zum Überleben, also haben viele mehrere Jobs oder werden von der Familie oder dem Lebenspartner mit finanziert.

Die Zertifikate bestimmen den Lohn und die Arbeitsmöglichkeiten. Das wiederum grenzt viele aus, die sich die Kurse nicht leisten können.

Unsere Schule ist privat, sie wird nicht vom Staat unterstützt, unterliegt aber denselben Forderungen nach Weiterbildung, sonst kann sie nicht bestehen.

Die Arbeitsbedingungen der Lehrer und der Direktorin (Margarita), sind festgelegt und lassen wenig Spielraum. Die Finanzierung kann wegen der Auflagen ständig kippen und dann kommt noch als nächstes Problem die bauliche Instandsetzung der Gebäude.

Das Klima trägt dazu bei, dass ständig etwas ausgebessert werden muss. Entweder dringt der Regen ein, es gießt wie aus Kübeln, oder die Sonne heizt Backofen gleich auf. Es sind extrem schwierige Bedingungen, unter denen hier gearbeitet, gelernt und gelebt wird. Für uns Europäer kaum nachvollziehbar. Eigentlich unvorstellbar. Und es ist so wenig, was wir dazu beitragen, um dieses Lebenswerk von Margarita am Laufen zu halten.

Es ist eine beeindruckende Erfahrung für mich gewesen, die schwer in Worte zu fassen ist und die erlebt sein will, diese Dankbarkeit, Vertrauen und Liebe dieser Menschen zu spüren.

Ihnen bleibt nur diese Schule für die Zukunft ihrer Kinder zu pflegen. Es bedeutet Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen, der einzige Ausweg für Bildung in ein selbstbestimmtes Leben.

Jetzt kann ich verstehen, was Margarita empfindet, wofür sie kämpft und was sie um keinen Preis aufgeben kann. Es sind alles „ihre Kinder“. Sie kämpft für jedes einzelne von ihnen. Sie hat diese enorme Verantwortung übernommen und kann das ihr entgegengebrachte Vertrauen nicht missbrauchen. Sie muss weitermachen. Dieses Projekt kann einfach nicht scheitern. Dazu ist es zu kostbar für Margarita, die Kinder, ihre Familien, die Lehrer und alle Menschen, die seit und während dreißig Jahren daran teilnehmen oder teilgenommen haben. **Marianne Reif**

DIE SCHULE HEUTE

Zurzeit hat die Schule 237 Schüler vom Kindergarten bis zur 7. Grundschulklasse. Davon haben 75 % einen Paten in Deutschland. Die leitende Direktorin ist die staatlich examinierte Lehrerin Natasha Espinoza. Sie koordiniert alle anfallenden Arbeiten und leitet ein Team von 10 Lehrern, Verwaltungsangestellten und Reinigungspersonal.

Zur Schule gehören ein Englisch-Sprachlabor, ein Computer-Unterrichtsraum mit 20 Computern, ein naturwissenschaftliches Labor, eine Bibliothek und 8 Klassenräume.

Es ist das Ziel unserer Schule einen qualitativ hochwertigen Unterricht zu garantieren. An der Schule sollen Gerechtigkeit, Solidarität und Innovation den Unterricht bestimmen und damit helfen, die Fähigkeiten und Geschicklichkeiten der Kinder vom Kindergarten bis zum Schulabschluss auszubauen.

Wir bieten effizientes Unterrichtsmaterial an, das es uns ermöglicht, einen Bildungsstand zu erzielen, der den aktuellen Anforderungen entspricht. Außerdem arbeiten wir mit den Eltern und der Gemeinde zusammen, um eine Mitverantwortung beim Unterricht der Kinder zu erreichen und damit die Lebensqualität aller zu verbessern.

Zurzeit arbeiten überwiegend junge Lehrer an der Schule, die die Geschichte der Schule kennen und mit viel Enthusiasmus und Geduld ihre Arbeit erledigen, auch wenn sie ihr Gehalt nicht immer pünktlich bekommen. Diese Lehrer haben auch frischen Wind und neue Ideen in die Schule mitgebracht. So basiert der Unterricht, dort wo es möglich ist, auf den Unterrichtsprinzipien von Rudolf Steiner und Maria Montessori. Musik, Tanz und Gesang spielen eine große Rolle. Auch werden häufiger Theaterstücke geprobt und vor den anderen Schülern und Eltern aufgeführt. Dabei wählen die Schüler in demokratischer Abstimmung die Darsteller selbst aus und stellen auch die Requisiten selbst her. Der Werkunterricht hat ebenfalls einen großen Stellenwert, wobei mit verschiedenen Materialien gearbeitet wird.

Im Naturkundeunterricht wird den Kindern die Natur nähergebracht, teilweise unterstützt durch Lehrtafeln, aber auch durch Ausflüge in die Natur. Die Bedeutung des Naturschutzes wird allen Kindern klar gemacht.

Im Gemeinschaftsunterricht wird den Kindern erklärt, warum wir sparsam mit den vorhandenen Ressourcen umgehen sollten.

Ein praktisches Projekt, das sich daraus ergab, war die Herstellung von kleinen Kunstwerken (wie z.B. Schalen oder Kerzenständer) aus leeren Plastikflaschen.

Unsere Schule ist keine Religionsschule. Bei uns ist jeder Schüler willkommen, egal welcher Religionsgemeinschaft oder Ethnie er angehört. Trotzdem versuchen wir den Schülern ethische Werte, wie z.B. Liebe, Freundschaft, Ehrlichkeit, Hilfsbereitschaft, Toleranz sowie Respekt vor den Eltern, Geschwistern, Lehrern und Mitschülern zu vermitteln. Diese Erziehung wird auch von den Eltern mitgetragen und zu Hause praktiziert.

Bericht der Direktorin der Schule "Jesús de Nazareth"

Die Gelegenheit, die Margarita Richard mir anbot, als sie vorschlug, für ihre Schule zu arbeiten, betrachte ich als wichtigste Erfahrung meines Lebens, weil ich dort zur Lehrerin wurde, was ich eigentlich nie werden wollte, denn ich hatte eine Ausbildung zur zweisprachigen Sekretärin im Verwaltungsbereich abgeschlossen. Damit konnte ich als Sekretärin oder Assistentin der Geschäftsleitung bei privaten oder staatlichen Einrichtungen arbeiten.

Im April 2008 wurde ich, ohne die geringste Ahnung davon zu haben, Lehrerin an dieser Schule, und mein Leben drehte sich um 360 Grad.

Ich beschäftige mich mit dem Studium aller Fächer, für die ich verantwortlich war, und im Juli desselben Jahres entschied ich mich, wieder zur Uni zu gehen und einen Abschluss zu erwerben, der es mir erlaubte, nicht nur als Lehrerin, sondern auch als Leiterin einer Bildungseinrichtung zu arbeiten, und nach 6 Jahren erhielt ich offiziell das Diplom einer Fachverwaltungskraft an einer Bildungseinrichtung.

2010 gab ich meine Tätigkeit als Klassenlehrerin auf und wurde Englischlehrerin für die Grundschulklassen 2 bis 7, was eine große Herausforderung für mich war.

Ich habe als Lehrerin an dieser Schule so viele neue Erfahrungen gesammelt und Erkenntnisse gewonnen, dass es für mein Leben in allen Sparten eine Bereicherung war, weil ich viele wertvolle Menschen kennengelernt habe, die mir geholfen haben, und darum werde ich ewig dankbar sein für die bedingungslose Unterstützung, die ich von meiner Chefin, Margarita Richard, bei der Verwirklichung von jedem einzelnen geplanten Ziel erhalten habe. Ich danke auch Gisela Kopka und Marion Schmelz, die mich bei meiner Entwicklung zur Lehrerin unterstützt und mir viel über das deutsche Bildungssystem beigebracht haben. Ich konnte einige deutsche Unterrichtsmethoden übernehmen, was bis heute bei der Erteilung des Unterrichts zu guten Resultaten geführt hat.

Im Jahr 2015 kam es zu einer erneuten Herausforderung, als Margarita mir die Schulleitung übertrug, was ich mit großer Freude akzeptierte.

Sofort startete ich ein Projekt mit dem Ziel, die Erfordernisse der Schule zu erkennen, Ziele zu setzen und die Verantwortung für meine neue Rolle zu übernehmen.

Dieses Jahr war sehr hart für mich, da es genau zu dieser Zeit zu vielen Neuerungen im Bildungssystem kam und viele Normen und Regelungen in den Schulen geändert werden mussten.

Eine der ersten Änderungen bestand darin, das Lehrpersonal zu schulen, damit sie lernen sollten, welche Unterlagen benutzt und Lehrmethoden angewendet werden sollten. Daraufhin bat ich die Firma Santillana um Hilfe, die uns Ausbilder schickten, um Seminare für die Lehrer durchzuführen.

Die Aufgabe der Direktorin besteht nicht nur daraus, die Leistung und das Wohlbefinden der Schüler zu fördern, sondern auch ein harmonisches Arbeitsklima und eine freie Entfaltung der Kollegen zu gewährleisten, denn dafür steht Margarita Richard.

Zurzeit werden die besten Bildungsprojekte unser Lehrer mit Diplomen und Medaillen geehrt, um so einen Anreiz für zukünftige Projekte zu schaffen.

Zum Abschluss bleibt mir nur noch übrig, Margarita Richard meinen unendlichen Dank für alles auszusprechen. Ich habe gelernt, sie wie eine Freundin zu lieben, wie eine Schwester. Ich respektiere ihre Menschlichkeit, ihren Mut, ihre Stärke und ihren großen Sinn für Solidarität. Aus diesem Grund arbeite ich jeden Tag mit Freude und großem Eifer, um auf die eine oder andere Weise etwas, von dem, was Margarita für uns tut, zurückzugeben. Und diese Haltung schließt das gesamte Personal mit ein.

Danke Margarita. Möge Gott immer Dein Leben segnen, und möge diese großartige Arbeit noch viele Jahre weiterbestehen.

Herzlichen Glückwunsch zum 30jährigen Bestehen der Schule "Jesús de Nazareth".

Natasha Espinoza Landivar

Bericht der Lehrer

Wir wenden uns hiermit gerne an Sie, um auf diesem Wege über unsere Erfahrungen als Lehrerinnen und Lehrer an der Schule "Jesús de Nazareth" zu berichten, die für uns zu einer großen Familie geworden ist, und in der eine Gruppe von Menschen damit beschäftigt ist, die Jungen und Mädchen aus der Gemeinde San Nicolás und Umgebung zu unterrichten.

Alle nehmen daran teil, Erfahrungen unter der Flagge "Kommunikation und Solidarität "zu sammeln. Dabei erfüllen wir alle Aufgaben so, dass sie die Liebe und Berufung von jedem Einzelnen von uns für die Schule und ganz besonders für die Kinder dieser Schule widerspiegeln, weil sie der Grund dafür sind, dass wir hier unterrichten. Mit dieser schweren Arbeit versuchen wir durch Bildung für die Jungen und Mädchen dieses Stadtteils aus Familien mit geringem Einkommen bessere Lebensbedingungen zu schaffen.

Damit führen wir die Arbeit von Margarita Richard fort, die vor 30 Jahren damit begann. Durch sie wachsen wir als menschliche Wesen und entdecken, dass man bei jeder Klasse, jeder Tätigkeit, jeder Aufgabe und jeder Arbeit das Herz, die Seele und den Körper einsetzen muss. Jede Anstrengung wird durch das Lächeln eines Kindes belohnt. Wenn es seine Hand hebt, um sich auszudrücken, sind wir sehr zufrieden und das sorgt dafür, dass wir am Ende des Tages voller Dankbarkeit nach Hause gehen.

Wir haben große Hoffnungen und Erwartungen, dass das Samenkorn, das wir in die Schüler gesät haben, aufgeht und Früchte trägt, und wir im Laufe der Zeit den Triumph erleben werden, dass die Kinder ihre Ideale verwirklichen konnten.

Bericht des Kassenwarts von Ojala e.V.

Ich bin Fernando Delgado, der Ehemann von Margarita, und ich erledige gemeinsam mit ihr viele mit der Schule zusammenhängende Arbeiten, seit wir uns Ende 1992 kennen gelernt haben,

Am Anfang war alles sehr unklar, weil wir nicht wussten, wie wir dieses Projekt durchführen sollten. Wir organisierten Informationsveranstaltungen oder Feste, um finanzielle Mittel aufzubringen, aber das alles reichte nicht aus.

Man musste eine andere Möglichkeit finden, um diese Aufgabe zu erledigen. Als wir Gisela Kopka kennen lernten, haben wir zusammen mit ihr und anderen Personen im Jahr 1996 den Verein Ojalá e.V. gegründet.

Von dem Augenblick an begannen unsere Pläne Gestalt anzunehmen, weil wir Patenschaften anbieten und Spenden erhalten konnten.

Bis zu jenem Zeitpunkt hatte ich keine Ahnung von Verwaltung, Buchhaltung oder Arbeit am Computer. Ich musste viel lernen, denn ich bin von Beruf Elektriker.

Zum Glück traten wir dem Dachverein AGIJ (Arbeitsgemeinschaft internationale Jugendverbände) bei, wo ich viel gelernt habe, was mir geholfen hat, meine Arbeit als Kassenwart zu erledigen.

Am Anfang konnte man noch mit wenig Geld aufgrund des günstigen Wechselkurses relativ viel in Ecuador erreichen. Damals war Ecuador noch ein sehr armes und unorganisiertes Land.

Aber alles änderte sich für uns nach 2004-2005, als Ecuador den Dollar als Landeswährung einführte, und weil die Lehrergehälter laut gesetzlicher Regelung jährlich erhöht werden mussten.

Mit den Patenschaftsbeiträgen haben wir regelmäßige Einnahmen, die nicht alle Bedürfnisse der Schule abdecken. Dieser Fehlbetrag wird durch einige Sonderspenden ausgeglichen, die wir aber nur unregelmäßig erhalten.

Es gibt auch zweckgebundene Spenden. So hat uns z.B. "Bild Hilft" beim Bau verschiedener Klassenzimmer sowie beim Kauf von didaktischem Material und Computern finanziell unterstützt. Auch das Personal von Mercedes Benz trug zum Bau von Gebäuden bei, und Herr Jan Onne Bodenstab half beim Bau des Musikzimmers.

Wir haben viele Augenblicke der Unsicherheit gehabt, und manchmal wissen wir nicht, wie es weitergehen soll. Immer dann erschien wie durch ein Wunder eine Spende, die uns ermutigte und uns ermöglichte, unseren Weg weiter zu verfolgen. Einmal hat uns ein Fernsehsender angerufen, um uns mitzuteilen, dass Herr Peter Lohmeyer, der seit 2002 unser Pate ist, bei einem Fernsehquiz einen Preis gewonnen hatte und uns seinen Gewinn spenden wollte. Peter Lohmeyer hat uns mehr als einmal aus einer Notsituation herausgeholfen.

Jetzt möchte ich einmal Bilanz ziehen und auflisten, was bis jetzt erreicht wurde:

Vom Beginn der Schule bis heute haben 719 Schüler unsere Schule absolviert, und es wurden in den verschiedenen Gebäuden Klassenzimmer in einer Größenordnung bis 50 m2 gebaut.

Seit 2002 gibt es an der Schule 17 bis 20 Arbeitsplätze.

Trotz unseres Alters und des schlechten Gesundheitszustandes von Margarita, möchten wir weitermachen. Aber wie? Wir wissen es noch nicht genau, aber wir sind zuversichtlich, dass die Solidarität und unsere Arbeit Früchte tragen werden.

Fernando Delgado

Kassenwart

Partnerschaften

Kinderhaus Stenvort

Schon seit vielen Jahren haben wir ein freundschaftliches Verhältnis zum **Kinderhaus Stenvort in Hamburg**. Jedes Jahr findet dort kurz vor den großen Ferien ein Sommerfest statt, auf dem an vielen Essensständen leckere Speisen angeboten werden. Für die Kinder gibt es natürlich viele Unterhaltungsmöglichkeiten, und wir bekommen jedes Mal die Gelegenheit, dort einen Infostand aufzustellen, mit dem wir Werbung für Ojalá machen dürfen.

Es ist sehr erstaunlich, wie sehr sich schon die Jüngsten für das Leben ihrer Altersgenossen in Ecuador interessieren und viele neugierige Fragen stellen. Das macht immer wieder Freude. Einmal In Jahr Spendet Kinderhaus einen Betrag womit wir den 13. Gehalt der Lehrer teilweise kompensieren, außer den spendet uns Regelmäßig das Kinderhaus einen Teil der durch den Essenverkauf und die Veranstaltungen erzielten Erlöse und erweist sich damit als echter Partner.

Ein weiteres Highlight war die Herstellung des Kochbuchs "Rezepte aus der Hexenküche", wobei der Verkaufserlös vollständig an Ojalá gespendet wurde zur Unterstützung der Kinder an der Patenschule in Guayaquil.

Schule Redder

Seit einem Jahr haben wir eine Patenschaft mit der **Schule Redder in Hamburg**. Ziel ist es, bei den Kindern schon frühzeitig ein Verständnis für das Leben der Kinder in einem anderen Land zu wecken. Durch den Austausch von Fotos und Videos wurden die Kinder einander nähergebracht. Heute haben mehrere Klassen eine Patenschaft für die Kinder einer ecuadorianischen Klasse übernommen. Es werden Kinderfotos ausgetauscht und Briefe hin - und hergeschickt.

Viele Kinder haben in dem Alter einen imaginären Freund, der nur in ihrer Fantasie existiert und für andere unsichtbar ist, aber die Kinder von der Schule "Jesús de Nazareth" haben jetzt echte Freunde in der Schule Redder gefunden, mit denen sie über alles sprechen können. Manche Kinderbriefe klingen schon fast wie Liebesbriefe, so begeistert sind die Kinder in Guayaquil von ihren neuen deutschen Freunden.

Aber es bleibt nicht allein bei der Korrespondenz. Nachdem die Bibliothek der Schule "Jesús de Nazareth" beim letzten großen Erdbeben in Guayaquil schwer beschädigt wurde, haben die Kinder der Schule Redder alles gegeben, um Spendengelder für einen Wiederaufbau der Bibliothek zu sammeln. Die Schüler nahmen an der Aktion "Zu Fuß zur Schule" teil und spendeten ihr Taschengeld, das sie für die Teilnahme an dieser Aktion erhalten hatten. Außerdem verkauften sie auf dem Saseler Wochenmarkt ecuadorianischen Tee und sammelten mit der Ausstellung eines selbstgebastelten Vulkans weitere Spendengelder ein. Wir sind begeistert vom Engagement dieser Kinder und der Leistung der Lehrer, die diese Patenschaft mit Leben erfüllen und mit viel Kreativität begleiten. Auch haben viele Eltern der Redder-Schüler eine Kinderpatenschaft für einen Schüler in Guayaquil übernommen.

ZEITUNG FÜR HAMBURGS NORDO

Schule Redder feiert Partnerschaft mit ecuadorianischer Schule

Gemeinsam aktiv für die Schule Jesús de Nazareth – Elternrat-Sprecher Thorsten Visbal, Schulleiter Gunnar Hümme, stellvertretende Schulleiterin Barbara Meesmann-Kaven, Schulgründerin Margarita Richard (v.l.) (s.u.r.) Foto dmhuebsc

Von Daniela Maria Hübsch Gelder für die Partnerschule Rasantes Wachstum

Wir sind zwar noch am Anfang dieser Partnerschaft, haben aber das Gefühl, auf dem richtigen Weg zu sein und dazu beigetragen zu haben, dass die Kinder auf beiden Seiten dieser Welt auf ihrem Lebensweg einen ersten Schritt zur Völkerverständigung gemacht haben.

DANKSAGUNG

Wir möchten uns hiermit bei allen Menschen in Deutschland bedanken, die uns dabei unterstützen, dass das Projekt "Escuela Jesús de Nazareth" in Guayaquil von einem Traum zur Wirklichkeit geworden ist. Ohne sie wären wir vermutlich zum Scheitern verurteilt gewesen.

Unser ganz besonderer Dank, geht an die Paten, die es uns mit ihrer regelmäßigen monatlichen Spende erst möglich machen, gute Lehrer einzustellen und zu bezahlen.

Zu großem Dank sind wir auch diversen Sponsoren verpflichtet, die mit großen einmaligen zweckgebundenen Spenden zum Weiterbestand der Schule beitragen, wie z.B. die Sanierung oder Erweiterung von Gebäuden sowie zur Verwirklichung von anderen einmaligen Projekten.

Und was wären wir ohne unsere ehrenamtlichen Helfer, die zum großen Teil von Zuhause aus arbeiten und uns damit ermöglichen, die Personal- und Verwaltungskosten auf einem niedrigen Niveau zu halten, bzw. es fallen hier gar keine Kosten an.

Nicht zu unterschätzen ist auch die Arbeit unserer ehemaligen Praktikanten, und wir danken ihnen dafür, dass sie dieses Abenteuer gewagt haben und dass sie uns heute immer noch unterstützen, obwohl sie zum Teil neben ihrem Hauptberuf inzwischen schon eigene Kinder haben.

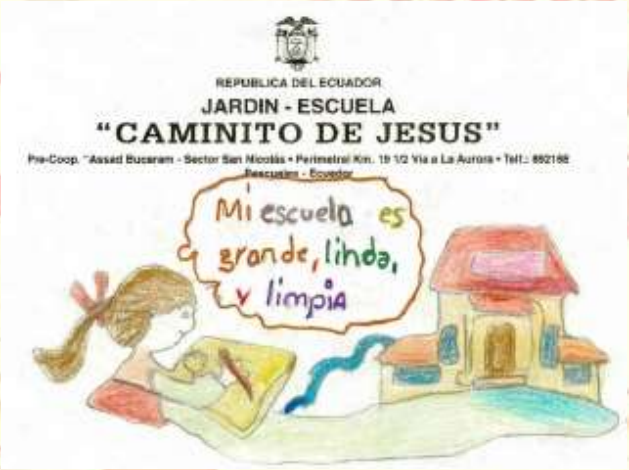
Ein weiterer Dank geht an unsere Partner, das Kinderhaus Stenvort und die Schule Redder. Sie haben durch Ihre Partnerschaften ein Lächeln in die Gesichter der Kinder von der Schule "Jesús de Nazareth" gezaubert. Und genau das wollten wir erreichen, Die Kinder sollen zuversichtlich in die Zukunft blicken und durch Bildung einer glücklichen Zeit ohne materielle Sorgen entgegen gehen.

VIELEN DANK

Margarita Richard

Fotogalerie

Caminito de Jesús – Jesús de Nazareth



ESCUELA DE EDUCACION BÁSICA PARTICULAR
"JESÚS DE NAZARETH"
VALORES

DE
Quaker
con banana

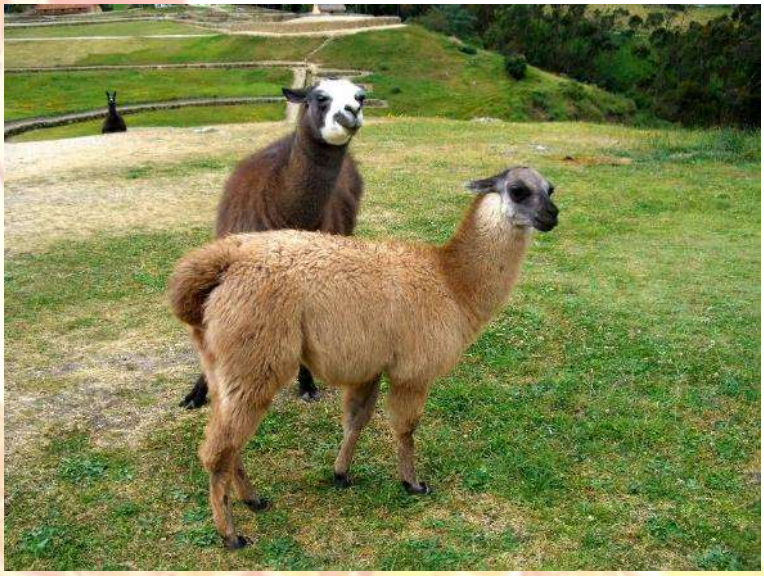
aeio

UCACION BASICA PARTICULAR
SUS DE NAZARETH

Benefizveranstaltungen

Paten und Praktikanten

Celebrando
los
años

Vielfältiges Ecuador

PALO SANTO